

Zeitschrift für Bücherfreunde



I. Jahrgang 1897

Heft 5

August 1897

Erhältlich ein Heft. — Einzelpreis für Nichtabonnenten 5 Pf. — Ein Jahrgang von 12 Heften im Abonnement 24 Pf.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.



Münchhausen und die Münchhausiaden.

Zur nachträglichen Erinnerung
an den hundertjährigen Todestag des Freiherrn Hieronymus.

Von

Fedor von Zobeltitz.

Nach dem Adelslexikon des Freiherrn von Zedlitz gehört die Familie von Münchhausen zum Thüringischen Uradel und soll ursprünglich Hausen geheissen haben. Eine alte Sage des Geschlechts erzählt, dass die Familie Anfang des XIII. Jahrhunderts bis auf einen Mönch dieses Namens im Kloster Loccum ausgestorben sei; der Papst habe den wackeren Priester aber „vom Cölibat dispensirt“, worauf dieser sich vermählt und einen Sohn Heino erzeugt habe, der des früheren Standes seines Vaters wegen sich Mönch-Hausen nannte, aus welchem Namen später Münchhausen wurde. Die Geschichte klingt so, als hätte Baron Hieronymus selbst sie „bei der Flasche

im Kreise seiner Freunde erzählt“; aber Zedlitz ist gründlich — er führt auch noch an, dass besagter Heino 1212 das Haus Sparenberg zu Lehn erhielt und „sein Geschlecht fortpflanzte“. Das Letztere ist unleugbare Thatsache, denn Münchhausens giebt es heute in grosser Anzahl; der Gothaer Freiherrnkalender vom laufenden Jahre führt allein zwei Linien mit je zwei Ästen und je ebensoviel Zweigen und zusammen einigen sechszig Mitgliedern des Geschlechts an. Der Mönch, der der Familie ihren heutigen Namen gegeben haben soll, findet sich zweimal im Wappen, unten im güldenen Schilde und oben auf dem bewulsteten Helm; er hat einen Stecken in der einen und eine Laterne

in der anderen Hand, als ob er gleich Diogenes Menschen suche. Freilich beweist dieser Mönch noch lange nicht, dass die Geschichte, die man von ihm erzählt, nicht eine liebenswürdige Schnurre im Genre der Bodenwerderschen Aufschneiderien ist, denn dieser sogenannte „sprechende“ Wappenschmuck ist meist erst eine Hinzufügung späterer Jahrhunderte zu dem ursprünglichen Grundwappen. Das Spruchband des Münchhausenschen Wappens enthält in Umschreibung des alt-angelsächsischen „My house is my castle“ die Worte „Mine Borg is god“. Sibmacher und Gauhe geben dies Wappen wieder — und um ganz gewissenhaft zu sein, füge ich noch hinzu, dass man u. A. Näheres über die Vorfahren des Barons Hieronymus bei Justi „Hessische Denkwürdigkeiten“, III, Nr. 12, in Lomeiers „Carmen de Monichusiae“ (Lemgo 1592), in G. S. Treuers „Geschlechts-historie der v. M.“, Culemanns „Denkmale des Mindenschen Adels“ (Manuskript im Landesarchiv in Hannover) und in der „Geschlechts-historie derer v. M. von 1740 ab“ (Hannover 1872) finden kann.

Dass der, der den Münchhausiaden ihren Namen gegeben hat, eine wirkliche und keineswegs fingierte Persönlichkeit gewesen, ist urkundlich nachgewiesen und männiglich bekannt. Es war dies der berühmte Freiherr Hieronymus Karl Friedrich von Münchhausen auf Bodenwerder in Hannover, geboren am 11. Mai 1720 und gestorben am 22. Februar 1797. Als Knabe war er Page beim Herzog Anton Ulrich von Braunschweig, der Wohlgefallen an ihm fand und ihn als neunjährigen Jüngling in das dem Herzoge von der Kaiserin Anna verliehene russische Kürassierregiment in Riga eintreten liess. In der Rittmeisteruniform dieses Regiments zeigt ihn auch das beigegebene Bildnis, dessen Maler unbekannt geblieben ist. Der junge Baron machte zwei Feldzüge gegen die Türken mit, in denen er sich hervorragend auszeichnete, und kehrte sodann auf sein väterliches Landgut zurück, wo er in glücklicher, wenngleich kinderloser Ehe mit einer Livländerin, Jacobine von Dunten, lebte. Als diese starb, beging der Siebzigjährige die Thorheit, eine neue Heirat zu schliessen, die zwar bald wieder aufgelöst wurde, seinen Erben aber infolge der von der geschiedenen Gattin angestregten Prozesse den Verlust des Gutes Bodenwerder

einbrachte. Heute ist Haus und Hof des Freiherrn Eigentum des Kaufmanns F. W. Geitel in Bodenwerder, während der Münchhäuser Berg in die vielbesuchte Gastwirtschaft des Herrn H. Brünig umgewandelt wurde. Grotte und Grottenhäuschen sind noch gut erhalten und neuerdings mit Malereien geschmückt worden, die aufschneiderischen Heldenthaten Münchhausens darstellend. Die Inschrift über der Grotte lautet: „MDCCLXIII Hieronymus Carl Friedrich de Münchhausen, Heriditarius de Bodenwerderae et Jacobina de Dunten ex domo Ruthern in Livonia. Post adeptam pacem.“

Eine handschriftliche biographische Skizze aus der Zeit des Ablebens Münchhausens, die in der Registratur des Gutes Podilau aufbewahrt wurde, giebt folgende anschauliche Schilderung von der Art, wie der Baron seine Schnurren vorzutragen pflegte: „Fast nur in dem vertrautesten Kreise von Freunden und Bekannten war er zum Erzählen zu bringen, gewöhnlich nur nach dem Abendessen, nachdem sein kolossaler Meerschampfeifenkopf mit kurzem Rohr in Rauch gesetzt war und ein dampfendes Glas Grogk vor ihm stand. Fing das Gespräch an, lebhafter zu werden, so wirbelten auch die Wolken aus seiner Pfeife immer dicker empor; seine Arme wurden immer unruhiger; das kleine Stutzperrückchen (muss doch ganz respektabel gewesen sein, denn die vorhandene Rechnung zeigt, dass es in Hannover 5 Thaler kostete) fing an, durch die Hände auf dem Kopfe herum zu tanzen, das Gesicht ward lebhafter und roter und der *sonst sehr wahrhafte Mann* wusste dann bei seiner lebhaften Imagination alles gar bildlich vorzumalen“. Der Verfasser der „Geschlechtshistorie des Hauses derer v. M. von 1740 bis auf die neueste Zeit“, Landschaftsrat A. F. von Münchhausen, will von seinem Vater gehört haben, dass Baron Hieronymus den tiefen Verdruss über die Bürger-sche Münchhausiadensammlung nie habe verwinden können.

Dass er in der That ein liebenswürdiger Aufschneider gewesen ist, der namentlich von seinen Türkischen Kriegsaventureuren Unglaubliches zu berichten wusste, hat auch der alte Pastor Claudius in Bodenwerder dem Vater des Dr. *Adolf Elissen* persönlich erzählt, welcher letztere im Jahre 1849 Bürger-Raspes Münch-

hausen in Göttingen neu herausgab und mit einem bibliographischen Vorwort versah. Das ist allerdings so ziemlich die einzige bekannte Stimme, die für das persönliche Schnurrtalet des Barons Zeugnis ablegen könnte. Gelogen wurde auch vor seiner Zeit zur Genüge, und von Alters her bildeten die schalkhaften Aufschneider in der Litteratur eine besondere Spezialität. Ihre Schnurren gingen von Mund zu Mund, und so mag auch der lustige Baron auf Bodenwerder unbewusst zu seinen eigenen Erfindungen Manches hinzugethan haben, was ihm aus alten Büchern und den Erzählungen Anderer gerade durch den Kopf ging. Jedenfalls ist nachgewiesen worden, dass der Kern der meisten, ihm in den Mund gelegten famosen Geschichten nicht neu ist; *Carl Müller-Frauenreuth* hat über die Vorläufer des Barons Hieronymus eine Broschüre „*Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen*“ (Halle 1881) veröffentlicht, und *Eduard Grisebach* in seiner trefflichen Einleitung zu dem Neudruck des *Bürgerschen Münchhausen* letzter Hand vom Jahre 1788 (Stuttgart, Kollektion Spemann, 1890) diese Belagitate

tabellarisch zusammengestellt, so dass eine klare Übersicht über die Quellen des Münchhausenschen Anekdotenschatzes möglich geworden ist.

Es sind in der Hauptsache die folgenden:

Hans Clawerts Werckliche Historien, vor niemals in Druck aussgangen, kurzweilig vnd sehr lustig zu lesen, beschrieben durch *Bartholomäum Krüger*, Stadtschreiber zu Trebbin. Gedruckt zu Berlin, durch Nicolaum Voltzen. Anno M. D. LXXXVII.

Clauert war der märkische Eulenspiegel, und Krüger hatte in seinem oft aufgelegten Buche über ihn gesammelt, was man sich im Volke von seinen Schnurren erzählte. Seite 99

Z. f. B.

der genannten Ausgabe giebt die Geschichte von dem in zwei Teile gehauenen und mittels Weidenruten wieder zusammengenähten Pferde, die dann ausschlagen und eine Laube über dem Sattel bilden. Bei Münchhausen sind es Lorbeersprösslinge, und das Pferd wird durch ein herabfallendes Gatter zerschnitten, wie es auch *Heinrich Bebel* einige hundert Jahre vor ihm erzählt.

In hoc libro continentur Haec *Bebeliana* opuscula noua . . . Libri facetiarum iucundissimi: atque fabule admodum videndae . . . Anno M. D. IX.



Hieronymus Freiherr von Münchhausen.
Nach dem Ölbilde eines Unbekannten.

Der Bauernsohn *Bebel*, der Professor in Tübingen und zu Innsbruck vom Kaiser als Dichter gekrönt wurde, hat mit seinen Facetien den Anstoss zu zahllosen weiteren Schwänkesammlungen gegeben. Die spätere Münchhausiade mit dem zerschnittenen Pferde übernahm, wohl nach *Bebel*, auch *Jacob Frey* in:

Ein new hüpsches vnd schimpfflichs Büchlein, genannt, die *Garten-Gesellschaft*, darin vil fröhlichs gesprächs, Schimpffreden, Speywerck, vnd sonst kurzwey lig bossen, von Historien vnd Fabulen, gefunden werden . . . 1556.

Ebenso der unbekante Verfasser des

grossen Lügenbuchs vom *Finkenritter* —

Die *Historij vñ Legend* von dem trefflichen vnd weit erfarnen Ritter, Herrn *Policarpen Kirrlarissa*, genant der *Fincken Ritter*, wie der dritthalb hundert jar, ehe vnd er geboren ward, vil land durch wondert, vnd seltsam Ding gesehē . . . Strassburg (o. J., 1559 oder 1560).

Sehr häufig stösst man auf den Urquell Münchhausenscher Schwänke im

Wendvnmuth | Darinnen fünf hundert vnd fünfzig höflicher züchtiger vnd lustiger Historien, Schimpffreden, vnd Gleichnüssen begriffen vñ gezogen seyn auss alten vnd jetzigen Scribenten . . . durch *Hans Wilhelm Kirckhof* . . . (Erste Ausgabe Frankfurt a/M., 1563).

Kirchhofs Schwankschatz umfasste schliesslich sieben Bücher und 2083 Nummern. An Münchhausiaden werden im „Wendunmuth“ erzählt u. A. die Geschichte von dem wie ein Handschuh umgekrempeelten Wolf, von dem Eberfang und der Sau und dem Frischling. Vom Wolf und vom Eber weiss auch *Hans Sachs* in zweien seiner Schwänke zu berichten, wie denn die meisten dieser lustigen Anekdoten bei vielen zeitgenössischen Autoren in anderer Form wiederkehren. So findet man beispielsweise den Scherz von den an seinen Hauern gefangenen Keiler ausser bei Bebel, Kirchhof und Sachs noch im „Wegkürzter“ des *Martin Montanus*, in einer Anekdote des *Abraham a Sancta Clara* und in dem grossen französischen Lügenbuche:

La nouvelle fabrique des excellents traits de vérité, livre pour inciter les reveurs tristes et mélancoliques à vivre de plaisir par *Philippe d'Alcripue*, sieur de Neri en Verbos... (Erste Ausgabe 1579; moderne Ausgabe Paris 1853).

Ebeling machte in seiner „Geschichte der komischen Litteratur“ zuerst auf die Anklänge an Münchhausens Aufschneidereien aufmerksam, die sich in der „Nouvelle fabrique“ vorfinden. Auch der umgekrempelte Wolf tritt hier auf, krepelt sich aber wieder zurück, sowie die Jagdlüge von der trächtigen Hündin und der Häsin, die beide im Jagen werfen, und der berühmte Entenfang mit Speck und nachherige Entenflug in die Luft. Letzteres Geschichtchen erwähnen auch die an derben Historien reiche *Zimmerische Chronik* und das Schauspiel eines fürstlichen Poëten, in dem zugleich die Schnurre von dem Eber, der sich mit seinem Hauer an einem Baume festschmiedet, auftaucht, nämlich in der

Comoedia Hidbelepihal Von Vincentio Ladislav Sacrapa von Mantua Kempffern zu Ross vnd Fuess... Mit zwölf Personen, Wolfenbüttel M. D. XCIV —

des Herzogs *Heinrich Julius zu Braunschweig-Lüneburg*. Die Eberschnurre findet sich in späteren Schwanksammlungen noch häufig, z. B. 1645 in *J. L. Talitz'* „Kurtzweylicher Reyssgespahn.“

So lässt sich bei den meisten der Aufschneidereien Münchhausens die Quelle nachweisen. Das Abenteuer mit dem vom Kirchturm geschossenen Pferde wird bereits in einer Pfälzer Handschrift aus dem XIV. Jahrhundert erwähnt,

wo der Held die Geschichte *Weigger*, Einer aus Landsberg im Elsass, genannt wird. Das Hüten der Bienen und das Aufsteigen zum Monde erzählen mannigfache uralte serbische, siebenbürgische, litthauische, englische und deutsche Märchen; auch Münchhausens tüchtige fünf Kerle sind alte Märchenbekannte. *Ed. Boas* erwähnt noch im dritten Bande seiner Schriften (Leipzig, 1846)

Langius, J. P.: *Deliciae academicae variae ad jucundae lectionis fructum refertae*. Heilbronnae 1663. und speziell den dritten Teil „*Mendacia ridicula*“, Heilbronn 1665, als eine Fundgrube für Münchhausiaden. (Auch Karl *Müchler* führt Lange in seiner absprechenden Kritik des Münchhausen in der „Zeitschrift f. d. eleg. Welt“ No. 168 von 1809 als Urquelle der Hauptschnurren an.)

Ein Werk, dass ich nicht auffinden konnte und sehr selten zu sein scheint,

Historien, der, von Thor- und Narrheit dieser Welt erste [und wohl einzige] Centuria. O. O. u. J. (um 1680) Kl. 8^o.

erwähnt *Koberstein*, 4. Aufl., S. 702: „Meist kleine, schwankartige, zum Teil sehr schmutzige Geschichten; darunter aber auch schon (!) einzelne Lügenmärchen, die nachher im Münchhausen wiederkehren.“



Durch wen ist nun Münchhausen als solcher, als der Baron Hieronymus auf Bodenwerder, zuerst in die Litteratur gekommen? — *Grisebach* hat, eine Notiz über Münchhausen in *Büchmanns* „Geflügelte Worte“ (11. Aufl., Berlin, 1879) weiter verfolgend, nachgewiesen, dass dies ein *Unbekannter* gewesen ist.

Im Jahre 1766 erschien:

Vademecum für lustige Leute, enthaltend eine Sammlung angenehmer Scherze, witziger Einfälle und spasshafter kurzer Historien. (O. O.) 1776 sq.

Der nicht genannte Verleger war August Mylius in Berlin. Das Anekdotenbuch wurde nach und nach auf sieben Teile ergänzt, deren letzter 1777 erschien, und ging so gut, dass in diesem Jahre ein „*Neues Vademecum*“ mit sonst gleichem Titel in „Frankfurt und Leipzig“ in drei Bänden als fremde buchhändlerische Spekulation herauskam. Aber auch Mylius liess noch drei weitere Teile erscheinen, 1781, 1783 und 1792. Im achten Teile, dem

von 1781, findet sich nun ein Beitrag mit folgender Überschrift:

M—h—s—nsche Geschichten,

der mit den Worten beginnt: „Es lebt ein sehr witziger Kopf, Herr von M—h—s—n im H—schen, der eine eigene Art sinnreicher Geschichten aufgebracht, die nach seinem Namen benannt wird, obgleich nicht alle von ihm sein mögen“ . . . In der Folge lässt der Verfasser dem Herrn von M—h—s—n seine Schnurren nun selbst erzählen, siebzehn der bekanntesten Abenteuer, die sich in den späteren Ausgaben des Münchhausen wiederfinden. Der Schreiber dieser Geschichten ist, wie gesagt, unbekannt geblieben; aus der Einleitung geht aber als zweifellos hervor, dass er ein Landsmann, wenn nicht gar ein näherer Bekannter des Barons Hieronymus gewesen sein muss.

Erst fünf Jahre später erschien die erste Sammlung von Münchhausiaden in Buchform, und zwar in England; es war dies:

Baron Munchhausens Narrative of his marvellous Travels and Campaigns in Russia. Humbly dedicated and recommended to country gentlemen; and, if they please, to be related as their own, after a hunt, at horse races, in Wathing-places, and other suchpolite Assemblies; round the bottle and fire side. Oxford . . . MDCCLXXXVI (Price one Shilling). Kl.-8°, IV, 49 S. (Exemplar im British Museum).

Noch im selben Jahre 1786 folgten drei neue und vermehrte Ausgaben unter anderen Titeln, 1787 die fünfte, 1792 und 93 die sechste und siebente und zahlreiche weitere. Alle diese Ausgaben enthielten die 17 Münchhausiaden aus dem „Vademecum“ und die Seeabenteuer, die sich an Lucians „Wahre Geschichten“ und ähnliche Phantasien anlehnen und von einer zur anderen Ausgabe durch neue Kapitel bereichert wurden. Der Name des Herausgebers blieb vorläufig unbekannt. *Meusel* in seinem „Lexikon der von 1750—1800 gestorbenen deutschen Schriftsteller“ (Leipzig 1811) war der erste, der den Namen *Raspe*, wenn auch fälschlich als Übersetzer des deutschen (Bürgerchen) Münchhausen ins Englische nannte. In den englischen Münchhausenausgaben wurde er meines Wissens zum erstenmale 1859 in der bei Trübner & Co. in London erschienenen Edition, die Alfred Crowquill mit Bildern geschmückt hatte, aufgeführt: „Very few know the name of the author. It was written by a

German in England, during the last century, and published in the English language. His name was Rudolph Erich Raspe“ . . . nachdem schon vorher 1855 im „Gentlemans Magazine“ darauf hingewiesen worden war, dass der Autor der „Narrative“ ein in England lebender Deutscher sei.

Es ist gar nicht unmöglich, das Professor Raspe — ein kluger und geistreicher, aber verkommener Mensch, der 1775 infolge von Veruntreuungen, die er als Beamter des Kurfürsten von Hessen-Kassel begangen hatte, nach England geflüchtet war — auch der Verfasser der Münchhausenschen Geschichten im „Vademecum“ ist, nicht nur deren Übersetzer, da er von London und Cornwallis aus mit Berliner Verlegern in reger Korrespondenz stand. Übrigens wurde das „Vademecum“ derzeitig viel gelesen; es ist erwiesen, dass auch *Bürger* es gekannt und vielleicht gleichfalls aus ihm bei seiner Münchhausenausgabe geschöpft hat. Diese erschien 1786 unter dem Titel:

Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freyherrn von Münchhausen, wie er dieselben bei der Flasche im Cirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt. Aus dem Englischen nach der neuesten (zweiten englischen) Ausgabe übersetzt, hier und da erweitert und mit noch mehr Kupfern gezieret. London 1786. (Göttingen, J. G. Dieterich). Kl.-8°, 114 Sp., 3 Bl. Inhaltsverz. 9 Kpfr. (Harrassowitz, Leipzig, Cat. 72 M. 40).

Nach zwei Jahren wurde die zweite, doch erst 1813 die dritte vermehrte Ausgabe nötig, bei der sich Dieterich als Verleger nannte. Lichtenbergs Anteil an der Bürgerchen Bearbeitung beruht nur auf Konjekturen, der Kästners ist gar nicht nachzuweisen. Weitere Dieterichsche Ausgaben sind die von 1822, 1834, 1840 („neue Originalausgabe“ mit Vorrede von N—e) und 1849 (herausgegeben von A. Ellissen).

Nach Weller „Falsche Druckorte“ (Leipzig, 1858) erschien 1794 in „Kopenhagen“ eine sogenannte „dritte Auflage“, nicht zu verwechseln mit den Schnorrschen „Nachträgen“, auf die ich später zu sprechen komme. Hinter dem falschen Verlagsort verbarg sich vielmehr ein Nachdrucker, Herold in Hamburg, der einige Jahre später diese sogenannte dritte Auflage sogar unter seiner vollen Verlagsfirma, o. J.

(um 1805) herausgab. In einem Antiquariatskataloge vom Jahre 1885 (Beck, Nördlingen, Kat. 166) finde ich den Münchhausen mit dem Bürgerschen Originaltitel und dem Zusatz „Aus dem Englischen von G. A. Bürger“, 3. Aufl., Hamburg 1812, 8°, mit 8 Kpfrn. angekündigt, vielleicht gleichfalls ein Heroldscher Nachdruck; es würde das sodann der erste Münchhausen mit Bürgers Namen sein, denn die Reinhardt'sche Gesamtausgabe von Bürgers Werken, deren sechster Band den Münchhausen enthält, erschien erst 1813 bei Vollmer in Hamburg. Als weitere Nachdrucke führt Grisebach in seinem „Katalog der Bücher eines deutschen Bibliophilen“ (Leipzig 1894) noch an eine Ausgabe „London 1786“ ohne Kupfer und die „Recensionierte Reisebeschreibung . . . mit einigen sehr wichtigen Kabinetstücken erweitert“, o. O. 1787. Ich fand noch (Kat. Bertling, Dresden, Nr. 5 von 1889) eine Ausgabe mit dem Bürgerschen Titel angezeigt „Cöln, bey Peter Hammer 1810“, 8°, 2 Bde., 146 und 156 S. mit 12 Kupfern auf 8 Tafeln, je 4 zu einem Bande, vielleicht schon wieder ein Nachdruck des Schnorr'schen Elaborats.

Dieser Herr H. T. L. Schnorr, der sich durch eine derbe Studentenkomödie einen zweifelhaften Namen in der Litteratur geschaffen, war der Erste, der den Erfolg des Münchhausen ausschaltete. Er liess zunächst einen „Nachtrag zu den wunderbaren Reisen etc.“, Kopenhagen 1789, erscheinen, dann 1794 ein „zweytes Bändchen“ der Reisen (zweite Auflage 1795), gleichfalls mit „Kopenhagen“ als Verlagsort, im selben Jahre ein „drittes Bändchen“ Bodenwerder 1794, und endlich 1800 ohne Ortsangabe ein viertes, das auch noch mit anderem Titel und dem Zusatz „Ein opus posthumum verfasset von Hennige Küper, Küster in Bodenwerder. Auf des Herrn von Münchhausen höchst eigenen Befehl. Mit Kupfern. Bodenwerder 1800“ erschien. Laut Kat. 110 von Kerler, Ulm, kam 1804 sogar noch ein fünftes Bändchen mit dem Verlagsort Hannover hinzu. Das war dem flinken Schmierer indessen noch nicht genug. Er schrieb auch ein „Pendant“ zu dem berühmten Volksbuche unter dem Titel:

Wunderbare Reisen, zu Wasser und zu Lande und Abentheuer des Fräuleins Emilie von Bornau, verehelichte von Schmeerbauch, Von ihr selbst erzählt. Mit

Porträt Emiliens und 12 kleinen Kpfrn. (auf 6 Bl.). Frankfurt 1801.

Dasselbe sehr cynische Opus wurde im gleichen Jahr mit etwas verändertem Titel und dem Verlagsort „Frankfurt und Leipzig“ (Stendal, Franzen und Grosse, die auch die übrigen sogenannten Münchhausiaden Schnorr's verlegten) neu aufgelegt, erschien später o. O. u. J. und 1804 in „Hannover“ (Riga?) s. t. „Wunderbare Reisen des Fräuleins Emilie“, einer natürlichen Tochter des Freiherrn von Münchhausen. Als eine Zugabe zu dessen Reisen zu Wasser und Lande.“

Neben den späteren Neuausgaben des Bürgerschen Münchhausen von Scheible (Stuttgart 1839 ff., mit 120 Bildern), Heinrich Döring (Erfurt 1842), H. D. [Düntzer] (Leipzig, o. J., um 1868), Edm. Zoller (Stuttgart 1872) u. A. gingen zahllose Umschreibungen und Verhuzungen des Bürgerschen Textes und eine Masse schlechter Nachahmungen Hand in Hand. 1839 erschien in der Edlerschen Buchhandlung in Hanau sogar ein „im Versmass von Blumauers travestirter Aeneis“ versifizierter Münchhausen aus der Feder Chr. H. Gilardones. Von Nachdrucken und Nachahmungen, die Grisebach nicht anführt, seien noch folgende genannt:

Geschichte des Baron v. Münchhausen des Zweyten oder the neighbour, next I. König zu Hellecone 1219 Jahr vor Erschaffung der Welt nebst der Beschreibung von der Geburt seines Sohnes the neighbour, next II. König zu Hellecone und Thessalien 12 tausend Jahr nach Erschaffung der Welt nebst der Beschreibung seiner Geburt und der Reise nach der Insel Monstraserpent. 179994. Mit Titlbld., 4°. O. O. u. J. (um 1794). [Blühender Blödsinn].

Lustiges Post- und Reise-*Vademecum*, muntern Reisenden gewidmet von Mons. Heemkengrypern, gewesener Kammerdiener des Herrn v. Münchhausen, und herausgegeben von seinen lachenden Erben. 2 Stücke m. Kpfrn. Polkwitz 1796 (Berlin, Oehmigke). — In einem älteren Antiqu.-Cat. finde ich eine Ausgabe desselben Werks von 1795 mit 5 Kpfrn. angeführt.

Der neue Münchhausen, oder Erzählungen zum Todtachen . . . Cöln, Imhof-Schwarz. O. J. (um 1805). — Dasselbe, Regensburg, Daisenberger (laut Kayser, Romanenverz., 1836, S. 99). — Dasselbe laut Grisebach Glückstadt 1820.

Seltene Reisen und Abentheuer von Herrn Peter von Grossmaul, Taufpathen Münchhausens. Von ihm selbst geschrieben. Mit vielen Vignetten. Peru, 1812. In Commission in der Rehmschen Buchh. in Wien. 8°, 320 Sp. Mit schlechten Zeichnungen in Holzschnitt. [Sehr schwache Nachahmung speziell der Seeabentheuer].

Münchhausens Reisen in der Zeitschrift „Winter-Monate“, 2 Bde., Leipzig, 1814—15, 8°. Dasselbst in Bd. I, Heft 3, Nr. 2, „Münchhausens des Jüngern Reise durch die Welt.“

Des berühmten Freiherrn v. M. wunderbare Reisen... Mit 4 Holzschnitten. Blaubeuren, F. Mangold, O. J. Kl. 12°, 95 S. — Dasselbe 2. Aufl., IV, 96 S., mit 4 Zeichnungen von J. Laepple. O. J. (gegen 1840). — Dasselbe, 2. Aufl., Blaubeuren und Urach, Fr. Mangoldsche Verlagsbuchh. O. J. (nach 1850).

Von der „Wahren Kunst, dergestalt zu lügen, dass es der Mühe lohnt, gedruckt zu werden“ (Nachdruck des Münchhausen) führt Grisebach eine Ausgabe „Mexiko 1813“ an; die erste erschien schon „Mexiko 1810“, 8°, 72 S. (Halle, München, Anz. 3 von 1890); eine spätere Ausgabe unter gleichem Titel mit 12 Vignetten München, o. J. (Anfang der vierziger Jahre). Der Verfasser von „Leben und Thaten des jüngeren Herrn v. M., wohlweisen Bürgermeisters zu Schilda. Thorn 1795“ (von Grisebach citiert) ist der Romanschmieder *A. F. G. Rebmann* (1768—1824); das Buch bildete den zweiten Teil seiner „Empfindsamen Reise nach Schilda“; hinter dem falschen Verlagsort versteckte sich der Verleger der Reinhardtschen Bürgerausgabe, Vollmer in Hamburg. Weiter seien erwähnt zur Ergänzung Grisebachs:

Leben und Thaten des jüngern Herrn v. M. Neue Aufl. Hamburg, Herold, 1817. 8°. (Kaysers Romanverz. 1827, S. 75; scheint Nachdruck und Auszug von Schnorr zu sein.)

E. G. A. Dieck: Peter Storchschnabel, der lange Berliner; eine Geschichte à la Münchhausen. Berlin 1828.

Der fahrende Münchhausen, oder neue Reisebilder zu Wasser und zu Lande, durch die Luft, durch die Erde, durch Feuer und Schneegefilde, vom Süd- bis zum Nordpol, in den Mond und in die Hölle. Von Hieronymus Freiherrn von Münchhausen. Aus dem Französischen übersetzt von *Victor Savello*. Mit prachtvollen Stahlstichen (8 Steindrucke). Meissen, Goedsche, 1840. [Übersetzung einer *voyage imaginaire*.] — Erschien zuerst schon zwischen 1833 und 36 o. O. u. J.

Herodot Münchhausens Erlebnisse und Abenteuer auf Eisenbahnen. 4. Aufl. Graudenz, Glück, 1842. Kl.-16°. (Scheint nur fingierte vierte Aufl. zu sein.)

G. Berthold: Der sächsische Münchhausen oder Leben und Thaten des sel. Wasserlobels. Mit color. Abbildungen. Löbau, Breyer, 1853. 8°.

Des Freiherrn von Münchhausen nachgelassene Werke. Erzählt von einer Gesellschaft gleichgesinnter Humoristen und Spassvögel, wie sie diese Abenteuer

bei seinen Lebzeiten aus seinem eigenen Munde vernommen haben. Mit 8 Illustrationen von Franz Jäde. Weimar, Voigt 1854. 8°, XVI, 328 Sp. — Ebda. 1855.

Bauern-Almanach mit all den Abentheuern des Frhrn. v. Münchhausen. Blaubeuren (Mangold?), o. J.

Des Frhrn. v. M. höchst wunderbare Abenteuer und Erlebnisse. Herausgegeben von *Franz Cornelius*. Berlin, o. J.

E. Moritz: Der neue Münchhausen. Wunderbare Erlebnisse und Abenteuer eines Commis Voyageur. Leipzig, o. J. — Dasselbe Leipzig 1876.

Münchhausen in Vogelsberg. Bremen 1876. (Z. Th. in Vogelsberger Mundart.) — Dasselbe Bremen, o. J.

Münchhausens junior pyramidale Abenteuer und Erlebnisse. Leipzig, o. J. Des berühmten Frhrn. v. M. höchst wunderbare Reisen. Cöln, o. J. (um 1820), in 12°.

Heichen-Abenheim: Münchhausen in Amerika. Potpourri schnurriger Geschichten. Mit Illustr. Stuttgart, 1879. (Eine der besseren Nachahmungen.)

Ed. Jürgensen: Münchhausen der Jüngste. Berlin, Schorer, 1892, in 8°. Erste Aufl. erschien einige Jahre früher. (Sehr amüsante Aufschneidereien.)

Nachdrucke des Bürgerschen Originals, mit und ohne Kupfer, erchiene ferner o. J. in Frankfurt a/M., Hannover und Leipzig. Eine geniale Münchhausiade, die freilich eigentlich nicht hierher gehört, sind die

Neueste Berichte vom Cap der guten Hoffnung, Sir John Herschels höchst merkwürdige astronomische Entdeckungen, den Mond und seine Bewohner betreffend. Nebst kurzer Übersicht einiger neu entdeckter und beobachteter Doppelsterne und Nebelflecken. Hamburg, Erie, 1836. 8°, 116 Sp.

Das Buch erschien zur Zeit, als Herschel am Kap der guten Hoffnung den südlichen Himmel durchforschte, erregte ungeheures Aufsehn und musste mehrfach aufgelegt werden, bis es sich herausstellte, dass es das charmant gemachte Schnurrwerk eines Nordamerikaners war. —

Auch für die Jugend ist der Münchhausen vielfach bearbeitet worden, so u. A. von *Oskar Höcker*, *E. Berger* und von einem Ungenannten im Verein mit dem Don Quixote (!), unter dem Titel „Münchhausen, der grosse Bramarbas und Lügner“, Leipzig 1842, und oft.

Von Übersetzungen in fremde Sprachen führt Grisebach eine ganze Anzahl an. Ich ergänze dazu:

Friherre v. M. sälsamma resor. Öfvers. af *Carlheim-Gyllenstöld*, (Kopparsticken saknas). Stockholm 1819. — Als „Pendant“ dazu erschien 1833 in Stockholm: Friherre *J. E. van Bangerhaas* äfventyrliga upptäcktsresor. — Neue Aufl. des Erstgenannten mit 16 Illustr.

Stockholm 1872. — Baron Münchhausens märkvärdiga resor och äfventyr, mit den Bildern Dorés, Stockholm 1875.

De verrezten Gulliver; behelzende de zonderl. reizen en avonturen v. d. Baron v. Munchhausen. Amsterdam 1827, mit Illustrationen.

und die selten gewordene in Brüssel 1860 erschienene schöne französische Ausgabe in Kl.-8°.

Auch in England waren bald nach Erscheinen des Raspeschen Originals Nachdrucke und Fortsetzungen aufgetaucht. Mir liegt vor:

A sequel to the adventures of Baron Munchhausen. London, Symonds, 1793, 8° — eine Anlehnung an Bruces 1790 erschienen „Travels into Africa“.

Illustriert wurde der Münchhausen zahllos oft: in Deutschland von Schrödter „der Entenfang“, Radierung in Buddeus Album, Riepenhausen, Hosemann, Sporrer, Disteli, Franz, Wille und vielen Unbekannteren, oft Ungenannten; in Frankreich vor allem von Gustave Doré; in England von Cruikshank und Rowlandson. In England soll, der „Geschlechtshistorie“ zufolge, der Münchhausenstoff auch zu einer komischen Oper verarbeitet worden sein. 1888 sah ich im Berliner Viktoria-Theater eine Ausstattungsoperette „Münchhausens Abenteuer“ von Blum und Toché, einen öden Pariser Schwank, zu dem der Kapellmeister C. A. Raida einige hübsche Kompositionen geschrieben hatte. Die Haupt-

figuren bildeten Münchhausen und sein Gegenstück, der Baron Craque; dadurch, dass die Autoren die Aufschneidereien Münchhausens vor den Augen des Publikums thatsächlich ausführen und ihn schliesslich in der Apotheose an der Bohnenranke in seine neue Heimat, den Mond, klettern liessen, verlor das Ganze völlig an Witz.

Dass *Immermann* bei seinem Münchhausen es ursprünglich gleichfalls auf eine grossartige Lügengeschichte nach Art des Raspe-Bürger-schen Volksbuchs mit allerlei satirischen „Flirren und Flausen“ abgesehen hatte, betont auch sein neuester Biograph Franz Muncker (Stuttgart, Cotta). Indes wuchs das Werk bald über den Grundplan hinaus, und mit der Satire verband sich die Idylle. Die erste Ausgabe in vier Bänden erschien 1838/39 in Düsseldorf bei J. E. Schaub, die zweite in grossem Druck 1841, die dritte Berlin 1854.

Am 22. Februar d. J. hat der Ahnherr des deutschen Volksbuchs von Münchhausen hundert Jahre im Grabe geruht. Da diese Hefte erst vom April ab ins Leben traten, so haben wir uns damit begnügen müssen, dem unsterblichen Baron noch nachträglich einen bescheidenen Denkstein zu setzen. Viel Neues konnte dem schon Bekannten nicht hinzugefügt werden, aber doch immerhin Einiges, das vielleicht zu weiteren Untersuchungen anregen dürfte.



Wappen der Familie von Münchhausen.